

Ergebnisse einer Revision der Grundtypen verschiedener Gattungen der Askomyzeten und Fungi imperfecti.

Von F. Petrak (Wien).

115. *Neotrotteria* Sacc.

Die Gattung *Neotrotteria* Sacc. wurde in Bull. Ort. Bot. R. Univ. Napoli VI, p. 45 (1918) beschrieben. Nach einem Originalexemplar des von C. F. Baker im Botanischen Garten Singapore auf faulenden Ästen von *Hevea brasiliensis* unter Nr. 5277 gesammelten Pilzes wurde die nachstehende Beschreibung der Typusart *N. pulchella* Sacc. entworfen.

Perithezien selten einzeln, meist zu zwei oder mehreren sehr dicht gedrängt beisammenstehend, kleine, unregelmässige, oft genäherte Räschen oder Gruppen bildend, einem ganz oberflächlichen, ziemlich dichten, aus dünnwandigen, entfernt septierten, verzweigten, wirr durcheinander laufenden, durchscheinend olivbraunen, ca. 5—11 μ dicken Hyphen bestehenden Subikulum sehr locker aufsitzend, im Umriss rundlich, ca. 300—500 μ im Durchmesser, vollständig geschlossen, ohne Spur eines Ostiolums, sich bei der Reife durch Aufreissen unregelmässig rundlich und weit öffnend, nach unten stark konvex, gegen die Mitte der Basis zuweilen fast stiel- oder fussförmig verjüngt, oben flach, in trockenem Zustande stark schüsselförmig einsinkend. Peritheziummembran häutig, später ziemlich brüchig werdend, oben und an den Seiten ca. 30—35 μ dick, unten gegen die Mitte der Basis mehr oder weniger an Stärke zunehmend und bis ca. 60 μ dick werdend, aus mehreren Lagen von unregelmässig eckigen, nicht oder nur undeutlich zusammengepressten, fast opak schwarzbraunen, dünnwandigen, ca. 12—20 μ grossen Zellen bestehend, innen mit einer hyalinen oder subhyalinen, aus sehr stark zusammengepressten Zellen bestehenden, auf Querschnitten konzentrisch faserig gebaut erscheinenden Schicht überzogen, aussen durch vorspringende Zellen und kleine Zellkomplexe feinkörnig rauh, unten mit Hyphen des Subikulums besetzt, oben und an den Seiten überall zahlreiche, steife, fast opak schwarzbraune, einfache, nicht septierte, aufrecht abstehende, meist ganz gerade, selten schwach gebogene, ca. 70—250 μ lange, unten 8—12 μ , seltener bis 15 μ dicke, nach oben allmählich und stark verjüngte, ziemlich scharf zugespitzte Borsten tragend. Innen entspringt von der Mitte des Scheitels ein ca. 120 μ hoher, an der Basis bis 150 μ dicker, plötzlich stark verjüngter, stumpf abgerundeter, zylindrisch kegelförmiger Gewebskörper, der aus gelatinös dickwandigen, im Wasser stark aufquellenden Zellen besteht und in

den Hohlraum des Peritheziums hineinragt. Aszi keulig oder länglich keulig, zuweilen gestreckt ellipsoidisch sehr zahlreich, oben breit abgerundet, unten stark verjüngt und in einen kurzen, sehr zarten und vergänglichen Stiel übergehend, p. sp. ca. 30—50 μ lang, 11—17 μ breit, dünn- und zartwandig, leicht zerfliessend, vielsporig. Sporen zusammengeballt, stäbchenförmig, meist schwach gekrümmt, selten fast gerade, beidendig stumpf, kaum verjüngt, einzellig, hyalin, mit 2—3 sehr kleinen, in einer Reihe hintereinander liegenden Öltröpfchen, und lockerem, undeutlich feinkörnigem Plasma, 6—12 μ lang, 1,5—2 μ , selten bis 2,5 μ breit. Pseudoparaphysen sind vielleicht vorhanden gewesen, aber schon ganz verschleimt.

Die systematische Stellung und Verwandtschaft dieses Pilzes hat Saccardo ganz richtig erkannt und mit folgenden Worten ausgedrückt: „Affinis videtur *Fracchiaceae* et *Coronophorae* sed peritheciis eximie setosis et subiculatis rite distincta.“ Der Pilz ist mit *Cryptosphaerella* und *Fracchiacea* verwandt, davon aber hauptsächlich durch die von Saccardo angegebenen Merkmale verschieden. Die Gattung wird auf folgende Weise zu charakterisieren sein.

Neotrotteria Sacc.

Perithezien selten einzeln, meist zu zwei oder mehreren dicht gedrängt beisammenstehend, kleinere oder grössere, meist ganz unregelmässige Räschen bildend, einem oberflächlichen, ziemlich dichten, aus septierten, verzweigten, olivbraunen Hyphen bestehenden Subikulum ganz oberflächlich und sehr locker aufsitzend, rundlich, unten stark konvex, oft fast fussförmig verjüngt, in trockenem Zustande schüsselförmig eingesunken, ohne Ostiolum, bei der Reife am Scheitel zerfallend. Peritheziummembran pseudoparenchymatisch, ziemlich grosszellig, schwarzbraun, in der Mitte des Scheitels innen mit einem zylindrisch kegelförmigen, aus gelatinös dickwandigen, im Wasser stark aufquellenden, hyalinen Zellen bestehenden, in den Hohlraum des Gehäuses hineinragenden Gewebkörper versehen. Aszi sehr zahlreich, in einen kurzen, sehr zarten Stiel verjüngt, leicht zerfliessend, dünn- und zartwandig, vielsporig. Sporen stäbchenförmig, meist schwach gebogen, einzellig, hyalin, 9/2 μ .

116. *Phomatosphaeropsis* Rib.

Die Gattung *Phomatosphaeropsis* wurde von Ribaldi in Annal. Sper. Agr. N. Ser. VII., 837 (1953) mit *Ph. pinicola* Rib. als Typus aufgestellt. Ich kenne diesen Pilz nur aus der Beschreibung, nach welcher er 16—48 μ lange, 10—17 μ breite, länglich zylindrische, einzellige, selten mit 1—3 Querwänden versehene Sporen haben soll. Gleichzeitig werden auch längliche, oft etwas gekrümmte, einzellige, hyaline, 2—7/1—2 μ grosse Mikrokonidien gebildet. Weil bei diesem

Pilz zwei verschiedene Konidienformen vorkommen, wird er als Typus einer neuen Gattung aufgefasst.

Es kommt zuweilen vor, dass in den Gehäusen einer Makrokonidienform gleichzeitig auch mehr oder weniger zahlreiche Mikrokonidien gebildet werden. Derartige Bildungen sind als abnorme Ausnahmen aufzufassen und können unmöglich als Typen neuer Gattungen aufgefasst werden. Vergleicht man Ribaldi's Angaben mit meiner Beschreibung von *Macrophoma sapinea* (Fr.) Petr. in Sydowia XV, p. 309, 1961 (1962), so wird man sofort erkennen, dass *Phomatosphaeropsis pinicola* Rib. mit *M. sapinea* (Fr.) Petr. identisch sein und Ribaldi's Gattung mit *Marophoma* zusammenfallen muss.

117. *Cystotricha* Berk. et Br.

Nach dem mir vorliegenden Originalen Exemplare der Typusart *C. striola* Berk. et Br. aus dem Herbarium Kew ist dieser Pilz die als *Pseudopatella Tulasnei* Sacc. bekannte Nebenfruchtform von *Durella compressa* (Pers.) Tul. Dies wurde auch schon von Höhnel festgestellt und der Pilz *Cystotricha compressa* (Pers.) v. Höhn. genannt. Weil aber mit *Peziza compressa* Pers. die Schlauchform der *Cystotricha* bezeichnet wird, muss diese den ihr von Berkeley und Broome gegebenen Namen *C. striola* Berk. et Br. behalten; dazu gehören dann folgende Synonyme:

Cystotricha striola Berk. et Br. in Ann. and Mag. Nat. Hist. II, Ser. V., p. 457 (1850).

Syn.: *Pseudopatella Tulasnei* Sacc. Syll. Fung. III. p. 688 (1884).

Cystotricha compressa v. Höhn. in Sitzb. Akad. Wiss. Wien, Math. nat. Kl. CXIX. Abt. 1. p. 632 (1910).

Von der zweiten *Cystotricha*, *C. stenospora* Berk. et Curt. hat Saccardo in Syll. Fung. III., p. 414 (1884) folgende Beschreibung mitgeteilt: „Linearis vel hysteriiformis, inter fibras ligneas erumpens; basidiis moniliformibus; sporulis lateralibus, uniseptatis, breviter fusiformibus, hyalinis.“ Nach dieser Diagnose ist der Pilz wohl kaum wiederzuerkennen und bezüglich seiner Verwandtschaft ganz zweifelhaft. Er wurde von Höhnel auch untersucht, l. c. beschrieben und als eine *Siropatella* erkannt, die mit der Typusart *S. rhodophaea* v. Höhn. weitgehend übereinstimmt, weshalb er von Höhnel als *Siropatella stenospora* (Berk. et Curt.) v. Höhn. bezeichnet wurde. Wie die nachstehende, von mir nach dem Originalen Exemplare aus dem Herbarium Kew entworfene Beschreibung zeigen wird, ist dieser Pilz so wie *C. striola* B. et Br. eine patellate Parosphaeropsidae.

Fruchtkörper zerstreut, oft in undeutlichen, parallelen Längsreihen locker hintereinander, selten zu 2—3 mehr oder weniger dicht beisammenstehend, 1—3 Faserschichten tief unter der Holzoberfläche sich entwickelnd, selten fast rundlich, meist in der Längs-

richtung des Substrates gestreckt, ziemlich stark niedergedrückt, ca. 300—500 μ gross, selten noch etwas grösser, in der Mitte 120—180 μ hoch, bald durch feine Risse ziemlich stark hervorbrechend und mehr oder weniger, oft fast ganz frei werdend und scheinbar oberflächlich wachsend, vollständig geschlossen, mit matt schwarzem, oft undeutlich furchig faltigem Scheitel, ohne Spur eines Ostiolums, bei der Reife unregelmässig oder durch einen Längsspalt aufreissend, dessen Ränder oft etwas faserig sind, zuletzt weit, oft fast schüsselförmig geöffnet. Die Gehäusemembran ist unten flach oder nach oben schwach konvex, hyalin oder subhyalin, weichfleischig, ca. 10 μ dick und besteht aus einem faserig kleinzelligen Gewebe, das sich unten spärlich in hyaline oder subhyaline, ca. 2—3 μ dicke, etwas tiefer zwischen die Holzfasern eindringende Hyphen auflöst. Am Rande färbt sich das Gewebe dunkler und bildet an den Seiten und oben eine ca. 20—35 μ dicke, durchscheinend schwarz- oder fast rotbraune, aussen mit stark gebräunten Resten der das Gehäuse ursprünglich deckenden Faserschichten des Substrates verwachsene oder durchsetzte, oft etwas kleinschollig oder krümelig abwitternde Decke, die sich am unteren Seitenrande in durchscheinend gelb- oder rotbräunliche, ca. 2—5 μ breite Hyphen auflöst. Die ganze Innenfläche der Basis ist mit sehr dicht stehenden, hyalinen, selten einfachen, meist gabelig oder büschelig verzweigten Fruchthyphen besetzt, deren Äste bis über 50 μ lang, 2—2,5 μ dick sind und kettenförmig in die Konidien zerfallen, so dass zuletzt nur ein kurz stäbchenförmiges, 8—12 μ langes, ca. 1,5 μ dickes, basales Stück als Träger stehen bleibt. Konidien stäbchenförmig-zylindrisch, beidendig oft schwach verjüngt und stumpf, oft fast gestutzt abgerundet, gerade, selten schwach gekrümmt, einzellig, hyalin, meist mit einer ungefähr in der Mitte befindlichen, sehr selten mit 2 Inhaltsteilungen, in reifem Zustande vielleicht zweizellig, mit undeutlich körnigem Plasma, selten mit 1—2 gestreckten, oft undeutlichen Öltröpfchen, 10—16 μ lang, 2—3 μ breit.

Die Beschreibung v. Höhnels ist nicht ganz zutreffend. Die Gehäuse sind zuerst eingewachsen, brechen aber bald hervor. Die Konidien sind etwas grösser; ob sie in völlig reifem Zustande zweizellig werden, ist nicht ganz sicher, weil nur eine Inhaltsteilung zu sehen ist. Sehr selten finden sich Fruchtkörper, deren Konidienraum durch einige sehr schwach vorspringende Falten der Deckschicht undeutlich gelappt ist.

Siropatella moravica Petr. in Annal. Mycol. XX, p. 316 (1922) unterscheidet sich von *S. stenospora* durch die ringsum und meist nicht über 60 μ dicke, aus fast hyalinem, nur oben schön weinrot oder purpurviolett gefärbtem, faserigem Gewebe bestehende Wand und durch etwas kleinere, beidendig schwach aber meist deutlich verjüngte, auch in grossen Klumpen völlig hyaline, nicht schön

rosenrot gefärbte Konidien. Die drei *Siropatella*-Arten stehen sich sicher sehr nahe. Ob sie voneinander wirklich verschieden oder miteinander identisch sind, wird auf Grund zahlreicherer Funde festzustellen sein.

118. *Excipularia* Sacc.

Diese Gattung hat Saccardo in Syll. Fung. III, p. 489 (1884) für *Excipula fusispora* Berl. et Br. in Ann. and Mag. Nat. Hist. Ser. 3, III, Nr. 814 (1859) aufgestellt und den Pilz mit folgenden Worten beschrieben: „Peritheciis minutis, nigris, setulis continuis, dense vestitis; sporulis angustis fusiformibus, 6—7-septatis, curvis, 50 μ longis, articulis extimis hyalinis, ceteris fuscillis guttulatisque; basidiis bacillaribus brevibus.“

Das von mir untersuchte Original Exemplar aus dem Herbarium Kew bestand nur aus einem ca. 4 cm langen, 0,5 cm breiten Rindenstreifen, auf dem nicht einmal Spuren eines Pilzes zu finden waren. Deshalb lässt sich die Verwandtschaft und systematische Stellung der von Saccardo wahrscheinlich ohne Kenntnis der Typusart aufgestellten Gattung *Excipularia* nicht sicher beurteilen und muss einer Wiederauffindung des Pilzes vorbehalten bleiben.

119. *Leptomelanconium* Petr.

Im Herbst des Jahres 1922 erhielt ich von H. Sydow einen Pilz zur Begutachtung, den er im Riesengebirge auf den Nadeln abgestorbener Triebspitzen von Krummholzkiefern gesammelt hatte. Ich konnte den Pilz mit *Melanconium asperulum* identifizieren, aber auch feststellen, daß er mit *Melanconium* nichts zu tun hat. Die typischen *Melanconium*-Arten gehören als Nebenfruchtformen zu *Melanconis*-Arten. Dass *M. asperulum* die Nebenfruchtform einer *Melanconidee* nicht sein kann, ist ohne weiteres klar, weil das Vorkommen einer solchen Schlauchform auf Föhrennadeln als ausgeschlossen zu erachten ist. Übrigens ist *M. asperulum* vom *Melanconium*-Typus auch durch den Bau der Basalschicht des Fruchtlagers wesentlich verschieden. Bei den echten *Melanconium*-Arten ist die Basalschicht stets mehr oder weniger dick und geht in der Mitte oft in einen sterilen, das Substrat durchbohrenden, flachen Stromakegel über. *M. asperulum* hat nur eine überall ungefähr gleich dicke, kleinzellige Basalschicht ohne zentralen Stromakegel. Da ich für diesen Pilz nichts Passendes finden konnte, habe ich für ihn die neue Gattung *Leptomelanconium* Petr. aufgestellt und ihn *L. asperulum* (Moesz) Petr. in Annal. Mycol. XXI, p. 179 (1923) genannt.

Vor einiger Zeit habe ich jedoch gefunden, dass *M. asperulum* in den bayerischen Alpen von Schnabl schon viel früher gefunden und in Ber. Bayer. Bot. Ges. II B Krypt. p. 69 (1892) als *Cryptomela Allescheri* Schnabl beschrieben wurde. Die Gattung *Cryptomela* Sacc.

ist aber, wie v. Höhnel in Sitzb. Ak. Wiss. Wien, Math. nat. Kl. Abt. I, CXXV, p. 102 (1916) gezeigt hat mit *Cryptosporium* Kze. identisch, weil Kunze diese Gattung nur auf eine einzige Art begründet hat. Als monotypische Gattung kann daher ihre Charakteristik nur auf Grund von *Cryptosporium atrum* Kze. beurteilt und festgestellt werden. Für *Cryptosporium* im Sinne Saccardo's hat v. Höhnel l. c. p. 104 die Gattung *Disculina* mit *D. Neesii* (Cda.) v. Höhn. als Typus aufgestellt. Dieser Pilz ist die Konidienform von *Cryptospora suffusa* (Fr.) Tul. in deren Gesellschaft er meist anzutreffen ist.

Leptomelanconium asperulum (Moesz) Petr. wird daher jetzt als *L. Allescheri* (Schnabl) Petr. zu bezeichnen sein und folgende Synonyme haben:

Leptomelanconium Allescheri (Schnabl) Petr. comb. nov.

Syn.: *Cryptomela Allescheri* Schnabl in Ber. Bayer. Bot. Ges. II B Krypt. p. 69 (1892).

Melanconium asperulum Moesz in Bot. Közlemények 1915, p. 157.

Leptomelanconium asperulum Petr. in Annal. Mycol. XXI, p. 179 (1923).

120. Heimiodiplodia Zamb.

In Bull. Soc. Myc. Fr. LXX, p. 219—350 (1954) hat Ch. Zambettakis unter dem Titel Recherches sur la Systématique des Sphaeropsidales-Phaeodidymae ein neues System der phaeodidymosporen Sphaeropsideen mitgeteilt. Der genannte Autor begründet sein System fast nur auf solche Merkmale, die für die generische Unterscheidung dieser Pilze nicht oder höchstens an zweiter Stelle in Betracht kommen können. Wenn bei diesen Pilzen für die Unterscheidung von Gattungen Pseudophysoiden, Mündungen und hyphige Bekleidung der Gehäuse, Fehlen oder Vorhandensein eines Stromas, oberflächliches oder subepidermales Wachstum und andere, ähnliche Merkmale herangezogen werden, darf man sich nicht wundern, wenn dann ein „neues“ System zustande kommt, das in jeder Beziehung als ganz verfehlt und künstlich zu bezeichnen ist. Der Autor hat mit seinem neuen System nur den Beweis dafür geliefert, dass er keine Ahnung davon hat, welche Merkmale bei diesen Pilzen generisch wichtig und welche für die Unterscheidung von Gattungen unbrauchbar sind. Viele Irrtümer und falsche Ansichten sind auch darauf zurückzuführen, dass Zambettakis auf die zu den phaeodidymosporen Sphaeropsideen gehörigen Schlauchformen keine Rücksicht genommen hat. Hier sollen jetzt einige Gattungen des genannten Autors kurz besprochen und die ihnen zugrunde liegenden Irrtümer aufgezeigt werden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass

sich meine Mitteilungen in der Regel nur auf die Typusart beziehen, weil manche der von Zambettakis neu aufgestellten oder angenommenen älteren Gattungen heterogene Dinge zu enthalten und Mischgattungen zu sein scheinen.

Als die wichtigsten Merkmale der Gattung *Heimiodyplodia* Zamb. l. c. p. 224 werden die glatten Sporen, der Mangel eines Stromas und die ästigen „Paraphysen“ hervorgehoben. Typus ist *Diplodia paraphysata* Ell. et Ev. in Bull. Torr. Bot. Club, 1897, p. 288 aus deren Originaldiagnose klar hervorgeht, dass dieser Pilz eine ganz typische *Botryodyplodia* Sacc. ist, deren Pykniden ästige Pseudophysoiden enthalten.

Bei den meisten dothideoiden Sphaeropsiden hat das Vorhandensein oder Fehlen eines Stromas als generisches Unterscheidungsmerkmal nahe verwandter Formen nicht den geringsten Wert. Ob ein Stroma gebildet wird oder nicht hängt vor allem von der Beschaffenheit des Substrates ab. Ich habe schon zahlreiche *Botryodyplodia*-Arten und andere dothideoide Sphaeropsiden kennen gelernt, deren Pykniden auf dünneren Ästen locker oder dicht zerstreut auftraten, dauernd bedeckt waren und keine Spur eines Stromas zeigten, während sie auf dickeren Ästen derselben Kollektion einem pseudoparenchymatischen Basalstroma aufgewachsen waren. Dieses Merkmal kann daher bei diesen Pilzen nicht einmal für die Unterscheidung der Arten in Betracht kommen.

Ebenso verhält es sich auch mit dem Merkmale des Vorhandenseins oder Fehlens von Pseudophysoiden, die von den Autoren meist fälschlich als „Paraphysen“ bezeichnet werden. Diese sind sehr vergänglich, verschleimen leicht und sind deshalb meist nur an jüngeren Entwicklungsstadien zu finden. In gut ausgereiften Gehäusen sind sie meist schon ganz verschwunden, auch dann, wenn sie zuerst vorhanden waren.

Auf weitere Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Darüber haben schon Petrak und Sydow in Fedde' Rep. nov. spec. reg. veg. Beiheft XLII, p. 129—130 (1926) ausführlich berichtet und nachgewiesen, dass viele, von verschiedenen Autoren aufgestellte Gattungen der zahlreichen Übergangs- und Mittelformen wegen neben *Botryodyplodia* nicht aufrecht gehalten werden können.

121. *Nemadiplodia* Zamb.

Diese Gattung hat Sabilia in Boll. R. Staz. Patal. Veg. Roma VII. N. Ser. p. 433 (1927) ursprünglich nicht als *Nemadiplodia* Sabilia sondern als *Diplodia* sect. nov. *Nematodyplodia* Sabilia aufgestellt. Wenn Zambettakis sie als *Nemadiplodia* Sabilia anführt, so ist das nicht richtig. Ihre Typusart *N. anomala* (Mont.) Zamb. soll sich von *Heimiodyplodia* Zamb. nur durch die einfachen, nicht ästigen Pseudo-

physoiden unterscheiden, ist daher mit *Botryodiplodia* identisch. Wenn Pseudophysoiden bei einer *Botryodiplodia-Diplodia-Dothiorella*- oder *Microdiplodia*-Art auftreten, kann man beobachten, dass dieselben in manchen Gehäusen einfach, in anderen Pykniden derselben Kollektion vereinzelt auch ästig sind.

122. *Synnemadiplodia* Zamb.

Diese Gattung hat Zambettakis l. c. p. 230 aufgestellt. Ihre Typusart *S. mutans* (Speg.) Zamb. hat Spegazzini als *Diplodia mutans* Speg. beschrieben. Von dieser Gattung werden vier Arten angeführt, die mir alle unbekannt sind. Es kann jedoch keinem Zweifel unterliegen, dass es sich hier um typische *Diplodia*- oder *Botryodiplodia*-Arten handelt, die stromatisch gehäufte Pykniden mit Pseudophysoiden haben. Derartige Formen scheinen besonders dann aufzutreten, wenn sich diese Pilze auf dickeren Ästen oder unter besonders günstigen Vegetationsbedingungen entwickeln. Die an dritter Stelle genannte *S. morina* (Syd.) Zamb. = *Diplodia morina* Syd. gehört, nach der Originaldiagnose beurteilt, sehr wahrscheinlich zu *Botryodiplodia*.

123. *Microbotryodiplodia* S. Cam.

Typus dieser, auch von Zambettakis angenommenen Gattung ist *M. myopori* S. Cam. in Agr. Lusit. V. 13, p. 206 (1951). Dieser Pilz ist nach der Beschreibung eine *Microdiplodia*, deren Pykniden einem mehr oder weniger gut entwickelten Basalstroma aufsitzen, aber voneinander getrennt sind. Nach der Auffassung von Zambettakis unterscheidet sich *Syndiplodia* Peyr. von *Microbotryodiplodia* nur durch die miteinander mehr oder weniger verwachsenen Pykniden. Ich habe aber schon in Sydowia XV, p. 192 (1962) darauf hingewiesen, dass *Syndiplodia* von *Microdiplodia* nicht verschieden ist und ihre Typusart nur eine Form von *Microdiplodia coryli* Died. mit verwachsenen, teilweise auch zusammenfließenden Pykniden sein muss. Daher ist auch *Microbotryodiplodia* mit *Microdiplodia* identisch und als ein Synonym davon zu betrachten.

124. *Paradiplodiella* Zamb.

Diese Gattung wird von Zambettakis l. c. p. 320 als neu bezeichnet, obwohl ihre Typusart *P. aurantiorum* auch Typus von *Nothopatella* Sacc. Syll. XI, p. 517 (1895), *Pseudhaplosporella* Speg. in Anal. Soc. Cienc. Argentina XC, p. 182 (1920), *Paradiplodia* Speg. l. c. extr. und *Pseudodiplodiella* Bender in Mycologia XXIV, p. 41 (1932) ist. Die Typusart wurde von Petrak und Sydow in Fedde's Rep. spec. nov. reg. veg. Beiheft XLII, p. 161 (1926) ausführlich beschrieben und darauf hingewiesen, dass sie in mancher Beziehung sehr veränderlich ist. Nach Zambettakis sollen die Lokuli kein Ostiolum haben, was unrichtig ist. Der Pilz ist eine *Botryodiplodia*-Art

der Untergattung *Nothopatella* (Sacc.) Petr. et Syd. und hat *Botryodiplodia lecanidion* (Speg.) Petr. et Syd. zu heissen.

125. *Granulodiplodia* Zamb.

Typus dieser Gattung ist *Diplodia pinea* Desm., die *Granulodiplodia pinea* (Desm.) Zamb. genannt wird. Über die systematische Stellung und Synonymie dieses Pilzes habe ich kürzlich in *Sydowia* XV, p. 309—316 (1962) ausführlich berichtet und dort gezeigt, dass er mit *Diplodia sapinea* Fr. identisch ist. Er hat daher *Macrophoma sapinea* (Fr.) Petr. zu heissen. *Granulodiplodia* Zamb. ist daher ein ganz überflüssig gebildetes Synonym von *Macrophoma* Berl. et Vogl.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sydowia](#)

Jahr/Year: 1962/1963

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Petrak Franz

Artikel/Article: [Ergebnisse einer Revision der Grundtypen verschiedener Gattungen der Askomyzeten und Fungi imperfecti. 353-361](#)